

Pandora-Jagd am Aetna

Autor(en): **Griesheim, Ilse von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Entomologisches Nachrichtenblatt**

Band (Jahr): **2 (1948-1949)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entomologisches Nachrichtenblatt

Nr. 10

2. Jahrgang

Januar 1949

Redaktion: Adrian Lüthi, Inneres Sommerhaus, Burgdorf
Jahresabonnement: Fr. 3.-- Postcheckkonto IIIb / 601

Pandora-Jagd am Aetna von Ilse von Griesheim, Rom, Italien

Das Nationalinstitut für Entomologie in Rom entsandte Anfang Juli dieses Jahres eine wissenschaftliche Expedition nach Sizilien, um vor allem die noch kaum erschlossene Insektenfauna des Aetna-Gebietes zu erforschen.

Der Aetna ist zweifellos einer der ungewöhnlichsten und kontrastreichsten vulkanischen Gebirgsstöcke. In den tiefen Lagen, bis zu 1200 m wird fast ausschliesslich Wein gebaut. Schon ab 900 m beginnen dichte Kastanienwälder mit Eichen untermischt, darüber Buchen, Kiefern abwechselnd in geschlossenen Beständen. Der Obstbau überschreitet an einigen Stellen die 1600 m Grenze. Zu den schönsten und einzigartigsten Eindrücken, die die Flora des Aetna bietet, ist der, bis zu 1700 m Höhe wachsende Aetna Ginster. Die, oft 4-5 m hohen Bäume sind von Juni bis September mit einer Fülle von goldenen Blüten übersät, die einen so betäubenden Duft ausströmen, dass diese Naturschönheit allein einen Besuch des Berges lohnen würde. Ab 1700 m beginnt dann die alpine Graszone. Dort blüht *Senecio squalidus* in einer Reichhaltigkeit von Formen bis tief in den Winter hinein; *Chrysanthemum vulgare* und dazwischen die so einladenden Polster des *Astragalus*, im Volksmund *spina santa* genannt, dessen "heilige Dornen" heimtückisch die dicksten Wollstrümpfe, und sogar Bergstiefel durchbohren. Wacholder, *Berberitzen* und *Zitterpappel* wachsen stellenweise bis zu 2200 m. Durch diese blühenden, grünen Hänge ziehen sich schwarze, unheimliche Lavaströme bis tief hinab in das Tal. Die sogen. *sciarre* hingegen, sind zwar unbebaute Lavafelder, jedoch bewachsen mit Ginster, Eichen und Steineichen, etc.

Es ist nicht verwunderlich, dass die Fauna des Aetna im Grossen und Ganzen arm ist, da die Vegetation zwar üppig, aber an Arten arm ist. Bei 2000 m wird sie durch den ständigen, ziemlich starken Wind vollkommen niedergehalten, daher ist ein erfolgreiches Sammeln mit Räucherapparat empfehlenswert. Die obersten 600 m umgeben den Hauptkrater mit einer trostlosen, schwarzen Sand- und Steinwüste, belebt nur durch tausende von *Coccinellen*.

Fast jeder Stein ist unterseits von zirka 50-100 dieser feuerroten Marienkäferchen besetzt, die den Eindruck leuchtender Korallen erwecken.

Nun zur Pandora. Es war eine Jagd im wahrsten Sinne des Wortes. Selten habe ich so viel Zeit und Geduld auf einen Schmetterling verwandt, bis es mir gelang die Gepflogenheit der Pandora auf dem Aetna herauszubringen. Das erste, und an diesem Tag (1.8.) einzige Pandora Weibchen fing ich in der "Pineta", auf zirka 1700 m Höhe am Südwesthang, als es langsam in starker Mittagshitze talwärts flog. Trotzdem ich von nun an systematisch täglich die ganze Gegend nach der Pandora absuchte, gelang es mir lange Zeit nicht ihren Aufenthaltsort zu entdecken. Am 15. August, also 2 Wochen später, sah ich ein Exemplar in der Nähe der Casa Cantoniera (1880 m) in schnellem Flug talwärts gleiten. Am 17.8. sah ich deren 3, ebenfalls nahe der Casa Cantoniera. Es war jedoch unmöglich die Tiere zu fangen, da sie blitzschnell talwärts flogen, ohne sich in absehbarer Entfernung niederzulassen. Die Umstände waren allerdings insofern ungünstig, da trotz schönen Wetters den ganzen August ein ziemlich starker Wind auf unserer Höhe wehte. Am 20.8. sah ich wieder ein Exemplar in einiger Entfernung vorbeifliegen (auf 1700 m). Den nächsten Tag war ich mehr vom Glück begünstigt, da ich zum ersten Mal 2 Tiere fangen konnte. Es waren beides Weibchen, leider schon ziemlich abgeflogen. Das eine sass versteckt mit ausgebreiteten Flügeln zwischen den stacheligen Blättern des Astragalus. Wahrscheinlich legte es seine Eier auf das, unter dem Astragalus wachsende Aetna-Weilchen. Das Andere fing ich etwas tiefer, in einer Höhe von 1650 m, mit den grünen, nach oben geklappten Hinterflügeln auf einem Kastanienblatt, im Halbschatten sitzend; in seiner Schutzstellung selbst für das Auge eines Kenners kaum wahrnehmbar. Ich war nun ein grosses Stück weiter gekommen, denn mein Augenmerk richtete sich jetzt ausschliesslich auf die Astragalus-Pölster und somit wurde auch meine Beute täglich reicher. Interessant ist jedoch, dass ich kein Männchen fing, lediglich schon ziemlich abgeflogene Weibchen, die sich an schönen Tagen von Astragalus zu Astragalus hüpfend, am Boden sonnten und, wie es sich auch in der Gefangenschaft bestätigte, auf die daraus hervorwachsenden Weilchenblätter ihre Eier legten. Auffallend ist die Tatsache, dass die Weibchen zwischen 12 und 3 Uhr wieder zu Tale flogen, während ich sie manches Mal am frühen Vormittag bergan fliegen sah. Nach 3 Uhr (Sommerzeit) war kein Weibchen mehr zu sehen. Es ist daher anzunehmen, dass die Flugplätze der Männchen tiefer gelegen sind und die Paarung vermutlich auf 1200 - 1400 m Höhe stattfindet. Am Osthang konnte man besonders gut die tägliche Wanderung der Pandora Weibchen beobachten. An diesen Flugplätzen waren sie an dem zwischen gelben Teppichen von Chrysanthemum vulgare wachsenden Astragalus recht häufig, aber leider noch mehr abgeflogen als am Südhang. Das letzte Weibchen von Argynnis pandora Schiff. fing ich am 1. Oktober.

Am Osthang liegt in 1700 m Höhe, auf einem alten Krater, von saftigen Birken und Buchen umgeben, das reizvolle Schutzhaus Citelli

vom Club Alpino Italiano. Die Vegetation dieses Hangs ist unvergleichlich reicher als die des Südhanges und erinnert, besonders durch die, bis zu 1600 m reichenden Kiefernwälder an unsere nördlicheren Alpen. So bietet auch für den Nicht-Entomologen dieser Vulkan mit seinen so unendlich abwechslungsreichen Landschaftsbildern, den zahlreichen, überall verstreuten kleinen Kratern, ein weites Wandergebiet. Allein die einzigartige *Genista etnensis* müsste diesen Berg in der internationalen Touristik bekannter machen. Dem Autoverkehr zugänglich ist allerdings nur der Südhang, der von Catania aus, auf einer guten Autostrasse bis zu 1880 m befahren werden kann. Auf dieser Höhe befindet sich ein sehr gut geführtes Schutzhaus des Club Alpino Italiano. Ausserdem gibt es noch ein sogen. Luxushotel auf 1700 m, herrlich gelegen, inmitten einer "Pineta", das aber leider den Ruf genießt, seinen Gästen viel zu nehmen und wenig zu geben.

Mögen diese Zeilen auch den, durch seine eigenen Naturschönheiten verwöhnten schweizer Touristen und Entomologen anregen, diesen selt-samen Berg, der so vieles vereint - liebliche Landschaften und grausame Sandwüsten - zu besuchen.

Ergebnisse der Zucht von *Saturnia pyri* im Sommer 1948

von Dr. R. Loeliger, Zürich

Im Sommer 1947 hatten sich 25 Züchter beteiligt, denen ich 705 Eier geliefert habe (siehe Entomologisches Nachrichtenblatt I. Jahrgang, No. 10, 11 & 12. Einige Exemplare können beim Verfasser noch gratis bezogen werden). Diesmal waren es 43 Züchter, denen 1240 Eier geliefert wurden. Von diesen haben 24 mit zusammen 694 Eiern, ihre ausgefüllten Formulare eingesandt; wir haben sie auch nicht gemahnt, in der Annahme, dass ihre Berichte eher noch weniger günstig lauten würden, als die erhaltenen 24. Vorweg ist zu sagen, dass die Ergebnisse weniger gut waren als die von 1947. Und daran trägt die Schuld vor allem Dingen die für diese Zucht recht ungünstige Witterung. Das Schlüpfen der Raupen aus den Eiern fand erfreulicherweise fast ohne Verluste statt; aus den 694 gelieferten Eiern schlüpften nämlich 666 Raupen, so dass sich also nur rund 5% Verluste ergaben. Dagegen konnten etwa 2/3 der Raupen entweder schon die erste Häutung nicht überleben, oder sie gingen zwischen der 1. und 2. resp. kurz nach der 2. Häutung ein.

Von den besonders ungünstigen Resultaten - zum Teil Verluste von 100% - erwähnen wir, dass sie vor allem dort eintraten, wo eine grössere Zahl von Raupen zusammen gezüchtet wurde. Es war die nasskalte Witterung, die ihnen zusetzte. Fertige gute Puppen wurden 55 erzielt, d.h. 7,9% gegenüber 14,5% im vergangenen Sommer.

Eine 5. Häutung wurde nur von 3 Mitarbeitern beobachtet, nämlich wiederum von Rolf Richle (siehe in der bereits zitierten Abhandlung) bei 4 Raupen, von Hans Sidler bei 2 Raupen, und von Herrn K. Angst bei 2 Raupen.